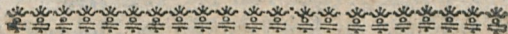


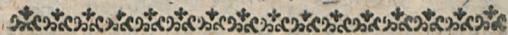
11

Der
Englische Greis,

von * * *



Drey und Zwanzigster Theil.



Hamburg, 1769.

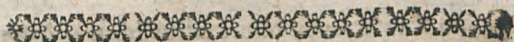
171
Christliche Grundsätze

von

Christoph

Christoph





Der
 Englische Greis.
 Acht und Neunzigstes Stück.

Sammle dich geheiligte Stille in meinem Gemüte, und betrachte mit Nachdenken die Aussichten in die ewigen Wohnungen und diejenigen Dinge die deiner Aufmerksamkeit werth sind. Mein Verstand betrachte in tiefster Demuth, die Unendlichkeit des grossen Schöpfers der die Welt schuf, und denke dabey an die Schöpfung der Engel. Herrliche Aussicht für jeden Gläubigen! Aussicht die ungemein nützet und das gläubige Herz erfreuet.

Aber was bin ich? Erde und Asche, ein vernünftiges Geschöpf das ein deutlicher Beweis deiner unendlichen Güte, Liebe, und Gnade ist. Sey mir gnädig, o mein Schöpfer! von deiner Grösse, Liebe und Gnade zu reden! Du! Gott bist mein Alles+ Vergönne

deinem Knecht, von deiner unendlichen und unbegreiflichen Grösse zu reden! du, welchen ich mein Daseyn zu danken habe, in welchem ich lebe und bin; durch den ich, o himmlische Freuden auch selbst empfinde, durch den ich Gutes werde, in welchem ich lebe und bin, und durch den ich, o Seligkeit, dich selbst schon hier im Glauben empfinde. Laß mich von deiner wundervollen und unaussprechlichen Grösse lassen, laß mich damit deinen Kindern, die hier in dieser Welt noch im Glauben wallen, nützen.

Wie kann der Eterbliche, der Dhnmächtige anders als nur von dir lassen, doch laß es dir in Gnaden gefallen und laß mein Stammen selbst harmonisch ertönen. Welcher Gedanke kann deinen Thron der Weisheit ersteigen, du bist unaussprechlich! Dich erstleugt kein endlicher Gedanke, kein Schwung der heiligen Heerschaaren. Du bist unendlich, von Ewigkeit zu Ewigkeit, dir immer selbst gleich, ausser dir, mein Gott ist nichts, . . . als was deine unbegreifliche Allmacht ins Leben rief; nichts als die Schatten deiner Ideen, nichts als Du selbst. Wer kann, o mein
gütig

gütiger Schöpfer, deine Ewigkeit denken? Vergeblich schaue ich in die Tausende des Weltalters zurück, und immer tiefer in die Jahrhunderte, bis ich, von deiner Unermesslichkeit verschlungen, nur noch die Eitelkeit meiner Bemühung fühle und dabey erstaune. Was vor uns vorübergegangen ist; was die Zukunft vor uns gleichsam umnebelt, das schwebet und ist allezeit deutlich vor dir. Deine Ewigkeit sieht schon jetzt die Vollendung der Zeit und der Tage dieser sichtbaren Welt, die zweyte Schöpfung, den neuen Himmel und die neue selige Erde; schon siehst du von Ewigkeit her das Unermessliche von deiner Gottheit erfüllt; schon bist du Alles in Allem und erfülltest Zeit und Ewigkeit!

Halt ein mein schwacher Sinn, schweige, mein Christ! erbebe und zittere vor dem unaussprechlichen Geheimniß! Gott, der Herr aller Herren, der König aller Könige, den kein endliches Geschöpfe nennen kann, vergönnt dem Menschen vom Staub, menschlich von ihm zu lallen, ihm gefällt das Stammeln der Unmündigen. Denn selbst von ihm lassen, wie Kinder der zärtlichen und liebesvollen Mutter den

ersten kindlichen Dank entgegen lassen, auch das ist Seligkeit, auch das gefällt Gott.

Saget ihr reinen Geister, ihr himmlischen Kräfte saget, wie viele unzählige Jahre sind schon unter seinem Lob wie einzelne Tage vor euch vorüber geflogen? Dieser sichtbare gewölbte Himmel war noch nicht, noch flammte keine feurige Sonne, und kein Erdkreis wiederholte in grünen und blühenden Thälern den frohen Gesang unkörperter Geister. Da waret ihr schon, da zeugten schon überhimmlische Sphären vom Daseyn des ewigen Geistes. Sein Daseyn ist Allmacht; seine Allmacht aber ist der Ursprung der Wesen. Sie keimen, von seiner Kraft belebt, aus dem Nichts, aus dem Un-
ding herber, und reifen Stufenweise zum Daseyn und Leben; Er spricht, so geschiehet es, Er gebietet, so stehet es da.

Welch ein Augenblick war das, von welchem einer That bezeichnet, da die Erstlinge der Schöpfung zu seinem Anschauen plötzlich hervorstrahlen, da Gott das Licht aus der Finsterniß hieß herfürgehen? Hat irgend ein Geist des Aethers mein innerliches Auge berührt? Wo reißt mich die Entzückung hin? Was sehe ich

th für mich? Ich erblicke, ich sehe die große Scene der Schöpfung vor meinen Augen sichtbar. Der unermessliche Himmel walt von seraphischen Flammen auf, die gleichsam in einem Nu und Wink unter dem Auge des unendlichen und allmächtigen Schöpfers in Engelsgestalten sich bilden. Er hauchet sie an; da regen sich ihre mächtigen Kräfte; sie empfinden, und ihre erste Empfindung ist Gott! Wie glänzet aus jedem Auge Seligkeit? Wie zerfließen sie in göttlicher Bönne und Freude; da sie Gott sehen, durch den sie sind, und mit prophetischem Blicke in unbegrenzte Unsterblichkeit hinaus schauen. Eine unzählbare Menge, unzählbare Schaaren schweben in unermesslichen Kreisen um ihn her! Der Himmel leuchtet in herrlicher Schönheit unter ihnen; unzählige unvergängliche Lauben entfalten ihre Ambrosischen Blüten, und laden ihre neuen Bewohner ein. Welch eine Scene der Schöpfung!

O des grossen Gedankens, der sich in namenloser Klarheit vor mir verbreitet! Ich sehe den göttlichen Vater unter seinen Kindern, den Schöpfer mitten unter Werken, die seiner würdig sind; den ewigen Regenten von seinen Dienern

umringt, die in einem Augenblicke von einem Pole der Welt zum andern stralen, der ehrfurchts vollen Natur seine Befehle kund zu thun. Welch eine unbeschreibliche Herrlichkeit! Wie leuchtet der Widerschein des göttlichen Angesichts um und um durch den unermesslichen Raum! Jeder Engel scheint dadurch vergöttet; aber nun wagt die erstaunte Seele wieder einen Blick nach dem Urbild. . . . Der einzige Blick löschet alles Geschaffene aus, und macht Erzengel zu Schatten.

Und ich . . . ich Sterblicher, was bin ich? O mein Gott: Wie verliere ich mich für dir! ich empfinde nur dich, die grosse Empfindung löst meine Seele auf. . . . Sie verschwindt, sie fühlet nur noch dunkel dein Alles und ihr Nichts. Was für eine Symphonie weckt mich aus der süßen Vernichtung? . . . Dein Lob, o Ewiger, dein Lob, das von jedem seraphischen Engelmund ertönt! Ihre Entzückung, nicht sprachlos, wie die unserige, strömet in Jubel und göttliche Loblieder aus. Wie lieblich hallt der Nachklang der englischen Gesänge durch die Paradiese des Himmels! Harmonisch erklinget meine Seele mit, und erfreut sich über
dem

dem Lobe ihres Schöpfers. O Seligkeit! was erschaffest du, o Gott, für eine Empfindung in mir? Kaum vermag meine erstaunte Seele sie zu fassen. Ihr Engel, ihr Cherubim ihr glänzenden Geister! ich bin eures Geschlechts! so wohl als ihr von Gott erschaffen. Seyd mir gegrüßt, ihr Unsterblichen, meine Freunde, ich bin unsterblich aus Gnaden wie ihr.

Ich liebe Gott, ich bete Gott an; ich bin, wie ihr, zu seinem Anschauen erschaffen. Ich werde leben, und seine Werke betrachten, die Himmel, die er ausgebehnt hat, und die Welt, die er für ein glückliches Wesen schuf. Ich werde von Sphäre zu Sphäre fliegen; mein Auge wird gleich der aufgehenden Sonne in der Morgenröthe umher leuchten, und mein Geist in die Tiefen der göttlichen Weisheit dringen. Die Dauer meines Lebens wird unermesslich seyn; Sonnen werden erlöschen, und Weltgebäude zertrümmert seyn, aber ich werde noch leben, indem neue Schöpfungen unter meinen Blicken hervorgehen. Himmlische Freude, bald werdet ihr mich in euern Geheimnissen einweihen; ihr werdet mich Tugenden

Ec 5

leh-

lehren, die den Sterblichen versagt sind; mit euch werde ich die Himmel durchreisen, und den leuchtenden Sternen sein Lob verkündigen.

Die entzückte Vorempfindung reißt meinen Geist aus diesem engen Cirkel des Sonnenalters in die ferneste Zukunft. Wie selig sind diese Blicke in Aeonen zurück geworfen, wo jeder Augenblick mit göttlichen Gnaden bezeichnet ist! Wie viel seliger noch die hellen Aussichten in künftige endlose Aeonen, deren jede sich näher um die Gottheit drehet, jede von neuen Offenbarungen verklärt, jede eine Enthüllung neuer Göttlichkeiten! O! lehret mich, himmlische Geister, lehret mich, Freude! Was kann ein Geschöpf, ein Hauch, ein Schatten thun, wenn das zärtliche Herz unter der Empfindung seiner Güte erliegt, und wie soll ich es nennen? vor süßen Schmerzen seufzet, daß es unfähig ist Dankbarkeit zu zeigen?

Höre ich nicht die Stimme meines Engels, der mir mit himmlischen Accenten zuruft: Auch wir Engel können nicht mehr als die Ausflüsse seiner Liebe empfinden. Seine Gnade empfinden, ist Dankbarkeit. Die Stimme unserer Freunde, unserer stillen Entzückung, die süße Er-
stau,

stimmung, die uns zum Schweigen nöthiget,
 wenn wir unsere größten Gedanken zu klein
 finden, Gott zu loben und zu preisen. Die-
 ses ist der Dank der ihm am angenehmsten ist.
 Seine Geschöpfe glücklich zu sehen: glücklich
 unter Gesetzen, die sie lieben müssen; zu se-
 hen, wie sie an Erkenntniß und Liebe zu ihm
 empor wachsen; wie sie in lieblicher Harmonie
 von einer Vollkommenheit zur andern steigen;
 wie sie immer fähiger werden, grössere Wohl-
 thaten von ihm zu empfangen! Dieses, ird-
 ischer Freund, ist alles, was der König der
 Geister von uns fordert. Sein Vergnügen
 ist, Glückliche zu machen. Ergieße dich ganz
 in die Empfindung, wie selig ist es, unter ei-
 nem solchen Herrn zu stehen! Was sind alle
 unsere Paradiese gegen die Hoffnungen, die
 diese Empfindung umfaßt?



Neun und Neunzigstes Stück.

Slauchzet Gott, preiset den der die Erde schuf und alle Geschöpfe, lobsinget dem Herrn, betet ihn an, ihr seligen Geschöpfe, die sein allmächtiges Wort geschaffen hat! Lobet den Herrn; der ganze Erdkreis beuge sich vor seiner Majestät! Der Herr unser Gott ist König; sein Thron ist über alle Himmel. Er sprach, da gab das Aindig seine Gefangenen hervor; Er befahl denen die nicht waren, daß sie leben sollten. Der gestaltlose Stoff ward in seiner allmächtigen Hand zu Schönheit. Gott bildete die Seraphim aus ätherischem Feuer, und aus röthlicher Erde die schöne Gestalt des Menschen, aus Leimen bildete er ihn, und sein Weib aus seiner Rippe künstlich. Seine Weisheit ist unbegränzter als der Aether; sein Verstand ist das Urbild der Wahrheit, aber unsere Gedanken sind Schatten. Seine Gesetze sind Ordnung. Freude und Gemüthsvergnügen quillt aus seinen Geboten. O Gott, wie sind
deiner

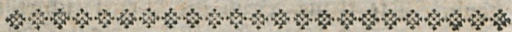
deiner Erfindungen so viel; der Erzengel ermüdet, sie zu zählen. Wer zählet die Sphären des Himmels, die deine freygebige Hand durch das Unermessliche austreuet? Du, mein Gott allein zähltest sie. Du kennest alle deine Werke, du hast sie mit Weisheit geordnet. du verstehst eines jeden Bedürfnis, die frommen Armen sind dir nicht unbewußt, du siehst ihr Elend und Noth, du hörst aller Menschen Verlangen von ferne. Du erbarmest dich aller deiner Werke, du verstoßest niemand, der dich demüthig anrufet. Du hast jedem seinen Weg vorgezeichnet; du überschauest alles mit einem Blick, und regierest alles mit einem Wink: Die ganze Schöpfung liegt, ein einziger Gedanke, vor dir; o unbegreifliche Weisheit!

Aber endlichen Geistern sind unzählige Jahrhunderde zu kurz, Neonen sind nicht zureichend, die Schönheit deiner Werke auszuforschen. O seliges Geschäfte, deine Werke unaufhörlich zu betrachten: Kann der Himmel selbst uns Menschen mehr gewähren? Ja, eben das ist Himmel, mit schärfern Blicken, mit neuen Sinnen, mit entnebeltem Geisten

den Umfang deiner Werke zu durchschauen. Selig, wer schon hier in dieser Beschauung sich übt. Seine Seele schwimmt in deiner Gegenwart; sie gewöhnt sich, dich allezeit zu empfinden; sie forschet nach deinen Befehlen, und bildet sich unvermerkt nach deinem Herzen. Von den Stralen deiner Weisheit und Güte um und um durchdrungen, wird sie selbst weise und gütig. Der Weise verachtet die phantastische Größe der Fürsten; der Bezirk, wo ihr Uebermuth raset, ist ein Punct in seinen Augen. Er lächelt des kindischen Stolzes, der mit geraubtem Schimmer prangt; die Lilie des Feldes ist ihm schöner geschmückt, als eine Königin, vom Gespinnst einer Raupe umwunden, und mit glänzenden Kieseln belastet. Dem Weisen eckelt vor den Freuden der Eitelkeit; seine Vergnügen strömen ihm aus der ersten Quelle zu. Jene ziehen ihren Werth aus der Thorheit der Weltmenschen; diese nehmen wir aus der Hand unsers Schöpfers, als eine Speise, die unserer Natur gemäß ist.

Von solchen Freuden genähret, wachsen die Schwingen der Seele; sie strebet in eine reinere Luft empor, und reifet für den erhabenen

benen Engelgleichen Zustand, wo du, o Herr; der einzige Gegenstand ihrer Gedanken und Liebe bist. Dein Lob müsse stets, mein Gott, aus der Betrachtung der Schöpfung ertönen.



Hundertes Stück.

So oft ich die Schönheit des Frühlings sehe, so oft lobe ich dich, mein gütiger Schöpfer. Es preise Gott alles was Odem hat! denn seine Güte ist unermesslich. Es lobe ihn das Geschlecht Adams, für die er diese Erde bereitet hat. Er machte den Menschen wenig minder als die Engel, und gab ihm den Vorhof des Himmels zur Wohnung. Gott ist es, der den Zirkel der Jahreszeiten in seiner göttlichen Allmachtshand drehet! er löset die ruhende Natur von den eisernen Banden des Frostes im Frühling. Von seinem Anhauch belebt, steht die Natur auf, wie eine Braut, in sanftes Rosenroth und liebliches Lächeln gekleidet. Wenn du die Sonne, das Bild deiner unverdienten Güte, wieder zu uns führst, dann
 rau:

rauschen Ströme des Lebens durch die Adern
der verjüngten Erde.

Dann rufest du den Frühling, und kränzest
den Saftvollen Wald mit glänzenden grünen
Laub. Die kleine Brust der Vögel schwillt
nun von Frühlingsfreuden auf. Die
hochsteigende Lerche fliegt gleichsam jubilierend
vor dem Wagen der Morgenröthe her, und
die Grasmücke und Nachtigall singt ihr frühes
Lied in den jungen Zweigen. Alsdann heist
du Blumen ohne Zahl hervorkommen, weiße
Schneeglöckgen zieren die Erde jetzt zuerst,
unser schwachtendes Auge erquickest du mit
dem lieblichen Grün. Von deinem Lächeln
blüht die balsamische Rose, schön wie die
Wangen der Unschuld, süßduftend wie ein
Balsam. Gleich einer weisen Seele, die aus
einem schönen Leibe hervorscheint, blüht die
volle Rose auf, die Morgenlüfte schweben um
sie her, und tragen ihren balsamischen Geruch
auf wallenden Flügeln der Luft durch die ganze
Gegend. O Herr, mein Gott, wie gütig
bist du! du gabest uns ein feines Gefühl,
eine Welt voll Freuden zu empfinden. Wehe
dem Gottlosen, der die Freuden aus deiner
Hand

Hand verachtet! der unempfindlich gegen deine Liebe ist, die ihm aus allen deinen Werken winket. Wehe dem Thoren, der die unschuldigen Freuden der Natur verachtet! in schwindlicher Wollust umarmt er Schatten, und spricht zur Eitelkeit, du bist mein Theil, und zum Goldklumpen, du bist meine Vergnügung. Die Wollüste, nach denen er wiehert, werden sich wie Schlangen um ihn winden. Aber selig ist der Mensch, der sich an deinen Werken ergötzt, und dich Tag und Nacht und lobet! Selig ist der Christ, dessen Freude der Herr ist! der ihn täglich gläubig und demüthig preiset und rühmet, und seine Treue und Gnade seinen Mitbrüdern bekannt macht.

* * * * *

Hundert und erstes Stück.

Ihr Weisen, wo seyd ihr, tretet her zu mir, und betrachtet die Natur, als eine Verkündigerinn der Gesetze des Schöpfers wie lieblich sind deine Gesetze, mein Gott! Selig ist, und

Dd

stets

stets glücklich in dieser Zeit, der nach ihnen aufrichtig wandelt! Er strauchelt nicht, denn seine Pfade sind richtig, und seine Tritte können nicht gleiten. Dein Gesetz ist das Leben der Wesen. Alles, was ist, gehorchet deinem Willen. Diese lichtströmenden Sphären, die im Unermesslichen daher gehen, und der Engel, der ihren Flug regiert; die schnellen Zeiten und der grenzenlose Raum, der Schauplatz deiner Wunder, der unsichtbare Sturm und der Sonnenstaub, seine Welt, alles gehorchet deinem Willen. Da du schufest, erschallte die gesetzgebende Stimme durch die Tiefen des Chaos; die Sonne hörte sie, und stand ehrfurchtsvoll stille; Planeten und Sterne hörten sie, und zitterten in ihre Kreise, wo sie noch jetzt gehen. Nun wandeln sie gehorsam deine Wege; bereit, wenn du winkst, stille zu stehen, oder ewig ohne Ruhe fortzuweilen, kein erschaffener Mensch kann sie aufhalten, nur deine Allmacht kann es thun.

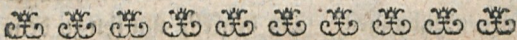
Diese prächtige Schöpfung ist ein Abriss deiner Ideen; die ganze Welt und der Himmel ist die Tafel, worauf du mit göttlichem Finger deine Gedanken deutlich eingegraben hast. Mich dünkt

Punkt, der unveränderliche Lauf der Sterne, die
 sich in vorgezeichneten Kreisen ihrem Mittels
 Punkte nähern, rausche mir mit harmonischem
 Getöse zu: So sollen die Geister in unermüde-
 tem Laufe der Gottheit nähern. Ja, in heiliger
 Entzückung höre ich die Stimme der ganz-
 en Natur, leise nur der weisen Seele hörbare
 Stimmen, mir entgegen säuseln. Du bist erschaffen,
 rufen sie, um von dem Unerforschlichen abzuhan-
 gen. Du denkst, um ihn zu denken. Du liebest,
 um ihn zu lieben. Die Geschöpfe sind Stufen zu ihm,
 deine Neigungen sind gleichsam Flügel, dich schneller empor
 zu tragen. Er allein ist der er ist; die Körperwelt
 ist sein Schatten, und die Geister ein Hauch von ihm.
 Ihre Größe ist, ihm unterthan zu seyn; ihre Glückseligkeit das Seyn,
 wozu er sie gehauchet hat. Betrachte uns, seine
 Werke, o Unsterblicher! und bilde dich nach
 seinen Absichten, die aus uns hervor glänzen.
 Siehe, so lehrt die Schöpfung meinen horenden
 Geist. Ihre Stimme ist mir eine Stimme
 Gottes! Ein süßes festliches Grauen befällt
 mich, ein dunkles Gefühl vom Allgegenwärtigen,
 der unsichtbar unter den Schatten der

Dd 2

Natur

Natur wandelt. Dann ist alles heilig um mich her! Dann glaubt die staunende Seele, dich selbst zu sehen. Dann trägt mich ein flattern-des Insect nicht minder zu dir empor, als ein Engel, dessen Glanz Sonnen auslöschet. Welche sanfte harmonische Triebe ergießen sich in mein Herz! Wie strebet alles, was in mir ist, den Herrn zu loben und zu rühmen!



Hundert und zweytes Stück.

Die hohen Empfindungen der Liebe des gnädigen und gütigen Gottes, aus Beschauung seiner unendlichen Vollkommenheit sind es, die mich nachdenken heißen. Dewiger Schöpfer, vergieb der Seele, die du gehaucht hast, daß sie von einem mächtigen Triebe gezogen, so oft sich bestrebt, näher zu dir hinauf zu dringen. Du, mein Schöpfer, bist es, der meine Seele gehauchet, und meinen Leib aus Leimen gebildet, und mich zu einer lebendigen mit Verstand und Willen begabten Person gemacht hast.

Hat

Hat nicht deine Güte diese unsterbliche Sehnsucht in meine Seele gelegt, daß alle Empfindung ihrer Schwäche, ja selbst das Bewußtseyn ihrer Schuld, sie nicht zurück schrecken kann, den kühnen Versuch zu erneuern?

Ja, ich fühle es, o mein Schöpfer, daß ich geschaffen bin, dich zu schauen, ob gleich ein blödes Auge, das jetzt noch unverklärt ist, lauter Dunkel um dich herum sieht. O! wie süß ist es schon, auch aus dieser dunkeln Ferne nach dir zu blicken! Welch ein Entzücken, in heiligen Gesichtern, ob gleich nur Schattenbildern deine Herrlichkeit zu sehen. Zwar oft seufzet meine Seele ingeheim über diese Entfernung, über diese Pilgrimschaft im Lande der Träume. Wie oft klagt sie über sich selbst, daß Träume, daß flüchtige Wolken dich vor ihr verbergen können! Dann raffet sie sich auf, und versucht, die Hindernisse zu durchbrechen, die sich ihrer Sehnsucht entgegen thürmen. Bald will sie auf den feurigen Schwingen ihrer geistigen Gedanken zu dir aufsteigen; sie erhebt sich über die sichtbare Natur; sie kömmt von Sphäre zu Sphäre, (Sphären sind Himmelskreise,) und sieht in einem Augenblicke unermessli-

messliche Räume hinter sich. Dann entlehnt sie den Flügel des Seraphs, und sucht dich über den äußersten Himmel. Aber bald sinkt sie wieder von der ungewohnten Höhe schwindelnd herab zu ihrem angebohrnen Staub, und Klaget, bis ein liebevoller Geist ihr zulispelt: Warum suchest du den Allgegenwärtigen?

So zeige mir dann, schöne Natur, spricht sie in der Entzückung ihrer Liebe, zeige mir die göttliche Schönheit, von welcher du, flüchtige bunte Wolke, deinen gebrochenen Schimmer borgest. Jetzt sieht sie umher, jetzt schauet sie in die Gegenden herum, und sehr viele anmuthige Scenen wallen ihr entgegen. Aber was sind Farben, was ist Morgenröthe, oder der liebevolle Mondschein des stillen Mondes gegen das Licht deines Antlitzes? Was sind süße Gerüche gegen die Ausflüsse deiner Liebe? Wie verschwindet alles dieses vor dem schwächsten Strale des Urbildes! Dann fliegt sie, von neuem erhitzt, in überirdische Räume, und träumt von Schönheiten, die alles Sterbliche auslöschen! Aber was göttlich war, mit dem Irdischen verglichen; wie schnell verwelkt es, mit dir verglichen! Was ist der Glanz eines Engels,

Engels, was ist seine Weisheit, was ist seine Macht, ob gleich die Sonne und die funkelnden Sterne unter seinem Fußstritte beben, gegen Gott selbst, von welchem die höchste englische Kraft ein Hauch seines Mundes ist? So fliehet denn hin, ihr Geschöpfe, ihr neidischen Wolken, die ihn vor mir verbergen; und du, meine lebendige Seele, kehre zurück; verbirg dich in die dunkelste Stille, und betrachte in feyernder Ruhe das sanfte Säuseln seiner Gegenwart!

Schweiget, ihr still lispelnden und ihr ungestümen Begierden; die leiseste Empfindung schweige! Alles, was geschaffen, alles was vergänglich ist, schweige! Mein Geist horchet ihm selbst entgegen; nicht den Geschöpfen, die sein Daseyn ausrufen; nicht den Engeln, die seine Wunder in der Unsterblichkeit besingen. Fliehet aus meinem Gesichte, vergängliche Schönheiten! ich sehe euch nicht mehr; die Sonne erlöschet vor mir, die Erde zerstäubt, die ganze Natur schwebt wie ein dunkler Schatten vorbei; alles, was nur ein Schimmer, ein Bild von Dem, der die Erde schuf, ist, fliehet dahin. Ganz von allen Dingen, ja gleichsam

von mir selbst entblößt, fühle ich in diesem seligen Augenblick nur dich, mein Gott; deine Gottheit ist über mir, und umgiebt und durchdringt mich ganz und gar; ob gleich diese Welt in Absicht auf das himmlische Canaan eine Wüste ist, so ist doch deine Gnadengegenwart mein Alles schon hier, im Glauben, dort aber im Schauen.

Unausprechlich, ob gleich dunkel, in süßer Verwirrung, fühle ich, was jene Engel, die Seraphim zu denken vermögen, was ihre Lippen aussprechen. O! was sehe ich in dir! was ahndet mir, ob gleich mit leiser Empfindung! Dinge, die kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, Seligkeiten, ohne Namen, mit nichts zu vergleichen, mit nichts zu ermessen, von immer göttlichen Seligkeiten begleitet.

Jetzt sehe ich es, und erstaune! Du, mein Gott, bist alles, du allein bist Schönheit, Güte, Vollkommenheit! Wie göttlich, wie heilig scheinen mir jetzt deine Geschöpfe! Deine Gegenwart glänzt aus ihnen hervor; sie scheinen zu seyn, aber du bist! Du bist ihre Schönheit, ihre Güte, ihre Vollkommenheit, ihre Erhaltung. Du bist mehr, als alle Geister empfinden,

den,

den, mehr, als alle Ewigkeiten enthüllen können; der unendliche Raum ist zu enge, deine Wunder zu fassen. In dir, o Ewiger, deinellendlichkeit, deine Größe vernichtet meine Seele; sie arbeitet umsonst, was sie empfindet, zu entwickeln; sie sucht vergeblich Bilder und Worte. Wie kann das, was nichts ist, ihre Farben zu deinem Bilde leihen?

Ich verhülle mich, und schweige; aber Entzückung ergreift meine Seele, und Freude zittert durch mein Gebein. Jetzt fühle ich, daß ich bin! Welche Freude, welch ein Triumph ist in diesem Gefühl. Ich bin dein vernünftiges Geschöpf, noch mehr, eine lebendige Seele, die dich empfinden kann, ein Gefäß deiner ewig ausfließenden Güte und Gnade. Ich weiß, und mein Herz sagt mir es, mein Innerstes versichert es mir, ja du selbst sagst es in deinem offenbarten Worte zu meiner Seele, sie sey für dich geschaffen, mein Leib und Seele sey zu der freudigen Ewigkeit da; die du längst in jener ewigen Welt für deine Gläubigen bestimmt hast.

So entfernt ich noch von Dir bin, so blöde und schwach dein Anschauen zu ertragen, und ob du mir gleich lauter Geheimniß bist, so froh-

locket doch mein Herz. Ja in eben diesen heiligen Augenblicken, wenn ich mich in deiner unbegreiflichen Vollkommenheit verliere, dann halte ich selbst den Cherub, der dich unverwandt schauet, nicht für glücklicher als mich. Denn ich bin unsterblich, du schenkest mir Ewigkeiten ohne Ende, dich meinem anbetenden Geiste zu enthüllen, bis sich mein Leib und Seele dort stets ohne Aufhören an dir erfreuen wird.

Zwar oft seufzet mein Gemüth noch hier in der Wüste der Welt, in Absicht auf jenes himmlische Canaan, da du die Gläubigen, o mein Gott, selbst erfreuen und alle Thränen von ihren Augen selbst abtrocknen wirst; da sie alles ererben werden. O! der großen entzückenden Erwartung! Noch bin ich an den Staub gebunden, noch gleicht meine Seele einer unreifen Frucht, noch sind ihre Kräfte gleich der Schwäche des Säuglings, und schon sättigest du meine Seele mit göttlichen Freuden in deinem geoffenbarten Worte. Ja, ein stiller Gedanke an dich macht mein Herz gleichsam glücken, und mein jetzt noch sterbliches Auge vor süßer Empfindung weinen.

O! was

O! was erwartet mich, wenn diese Hülfe
abgefallen seyn wird, wenn ich diesem Kerker
entflohen bin, wenn ich den Leib des Todes ab-
gelegt und selbiger alsdenn der Verklärung fä-
hig ist, wenn du gleich der Mittagssonne über
mir aufgehest, und mein gereinigter Geist bei-
ner nähern Blicke fähig ist! Ach! das allzu-
glückliche Herz ist der Empfindung zu enge.
Was bin ich, das du mir so gnädig bist? das
seligste Geschöpfe des Schöpfers, der die Liebe
ist. Laß mich dich ewig lieben, denn du hast
uns erst geliebet. Welch eine unaussprechliche
Gnade ist das für alle Menschen! Alle Gläu-
bige preisen dich dafür.



Hundert und drittes Stück.

Über, Schöpfer aller Dinge, wie soll ich dich
für diejenigen Wohlthaten loben, die eine fran-
ke Einbildung und verkehrte Selbstliebe sich als
Nebel vorstellt. O mein himmlischer Vater,
Wohlthäter aller Geschöpfe und Wesen, sey ge-
lobet

lobet für die Ströme von Gnaden, die du durch Himmel und Welt auch zu uns, den Kindern Adams, herab leitest!

Deine Weisheit wird von uns angebetet, die Auspendung deiner unerschöpflichen Güte, die aus der grenzenlosen Fülle jedem Bedürftigen zumißt, was ihm das Beste ist.

Sey gelobet, daß du uns in deinem Lichte gezeigt hast, daß alles, was von dir kommt, Wohlthat ist! Ach lehre doch die verblendeten Sterblichen erkennen, daß sie die nöthigsten deiner Wohlthaten Uebel nennen!

Sey gelobet, o Herr, daß du diese Erde, den Wohnplatz der Sünder, nach dem Sündenfalle ehemals mit Unsegen verwünschtest, Unkraut und Dornen zu tragen, nun nöthigt sie ihre ehemaligen Herrscher, mit Schweiß und enkräftender Arbeit den Unterhalt ihr abzugewinnen, den sie dem ersten unschuldigen Paare in freywilligem Ueberflusse entgegen schüttete. Paradiese sind für heilige Menschen und für Engel.

Sey gelobet, daß die Freuden, die den verblendeten Sterblichen am stärksten reizen, flüchtig und eitel sind, und immer sein Erwarten tâu.

läusehen; daß sie auch den sinnlichsten Menschen ermüden, und ihn lehren, daß seine Seele nicht mit den Thieren grasen soll, sondern seine Freuden sollen tugendlich seyn.

Sey gelobet, daß du den Pfad, der zum Leben führet, mit so viel Dornen bestreuet hast! Die berauschte Welt taumelt von weichen blumenvollen Hügeln in grundloses Elend hinab; aber die Gläubigen, die Deinen führest du auf Dornen, die nur den äußern Menschen verwunden, und nach und nach die sinnliche Hülse nach den vergänglichlichen Schätzen dieser Welt von der Seele abstreifen, zu den crystallnen Bächen des Lebens, zu den Quellen der reinen Freude.

Sey gelobet für alle Leiden, womit du die ververbte Natur kränkest, und den unsterblichen Geist von den Flecken reinigest, die ihn nach dem Sündenfalle zu deinem Anschauen ungeschickt machen.

Sey gelobet, wenn du uns unsere Geliebtesten zurück forderst, die, an denen unsere Seele Freude hatte, und die wir vielleicht mehr liebten, als es recht ist, daß Geschöpfe von Geschöpfen geliebt werden; ja sey gepriesen, o Herr, für jedes Band, welches du von unserer Seele

Seele abreiſeſt; und für jeden Verluſt, der ſie näher zu dir bringt, du einziges Gut, das nie verlohren werden kann.

Seh gepreiset, daß du uns der Verachtung; der quälenden Thorheit, der niedrigen Bosheit verkehrter Menschen, die die Laster mehr als die Tugend lieben, aussehest. Sie demüthigen, aber nur unsern Stolz; sie quälen, aber nur unsere Weichlichkeit; — die Seelen, die in deiner Liebe und Gnade ruhen, darf keine Plage berühren.

Seh gerühmet, daß du so oft unsere Anschläge zerstreust, und unsere Erwartungen zu Träumen machst; daß du uns versagest, was wir bitten, und uns fühlen machst, wie eitel unsere Kraft und Vermögen, wie thöricht unsere Weisheit ist. Dir allein kömmt es zu, durch dein geoffenbartes Wort unsern Verstand und Willen zu verbessern, und uns glücklich zu machen. Und wir? Wir beten dich an, und folgen deinem Winke!

Seh gelobet, daß du dich öfters zu verhältnis scheinst, und uns die empfindlichen Ausflüsse deiner Liebe entziehst! dann fühlen wir
unser

unser Nichts und unsre Ohnmacht, und schmach-
ten sehnlicher nach deiner Gnade.

Sey gelobet für die Krankheiten des Leibes,
die dem unsterblichen Theile, unserm Geiste, so
heilsam sind. Sie entwöhnen uns von den
sinnlichen Dingen, daß wir aus selbigen nicht
unser höchstes Gut machen, sie machen uns
stumpf, ihre Reizungen zu empfinden; sie
zeigen der entnebelten Seele diese Welt in dem
himmlischen Lichte, das jenseits des finstern
und kühlen Grabes leuchtet, sie machen uns
strenger gegen uns selbst, sanfter, freundlicher
und barmherziger gegen den Nächsten und Dürfti-
gen, verzeihlicher gegen alle unsere Feinde und
Beleidiger, daß wir ihnen alles gerne von
Herzen vergeben, damit uns Gott auch alles
vergiebt und wir uns vor seinem strengen Ge-
richte ganz und gar nicht fürchten dürfen; sie
winden das Unsterbliche gleichsam allmählig
vom Staube los; und indem sie diese Schat-
tenwelt um uns her vernichten, schliessen sie
dem erhitzten Glauben und der begeisterten Hof-
nung himmlische Scenen, himmlische Ausfich-
ten auf.

Sey auch gelobet, o Herr, mein Gott,
sey

sey mit jeder Empfindung unserer Seele gelobet, für deinen Engel den Tod, den Friedensengel, den Führer ins bessere Leben! ob es uns gleich oftmahls wie unbegreiflich wegen unserer Vernunftschwäche zu seyn scheint.

O Tod! dich hat zwar Gott nicht geschaffen, dennoch aber hast du, ob du gleich der Sünden Sold bist, nach längst von unserm Mittler durch Blut und Tod geleisteten Genugthuung, keine Schrecken mehr für meine Seele, die am Grabe ihres Erlösers, der wieder glorreich aus dem Grabe auferstanden ist, allmächtigen Trost gegen alle deine Schrecken gesammelt hat.

O Tod, du süsse Hoffnung, du Wohlthäter selbst dieses Lebens, welche Pein wäre ohne dich: O! wenn kommst du, seligste meiner vorgezählten Stunden? Wenn schlägest du letzte Stunde? Wenn kommst du, Todesstunde? Wenn wird das Rauschen deiner Ankunft mein lauschendes Ohr entzücken?

Komm, entfessele die müde Seele, bringe sie heim, führe sie dahin, wo ihre Begierden, in Gottes Hand, ruhen; Dahin, wo sie den Unendlichen, ihr Alles, besser lieben kann!
Dahin,

Dahin, wo sie von englischen Chören angefüllt, ganz Harmonie zu seinem Lobe wird.

Hundert und Viertes Stück.

Welch eine Betrachtung soll jetzt mein Gemüthe vergnügen, Welch eine Aussicht in das himmlische Kanaan soll mein Auge schon hier im Umriss sehen. Es soll bemerken: in was für einem Lichte die entkörpererten Seelen die Prüfungen und Reinigungen ansehen, welche wir Leiden nennen, es soll die Ermunterung lesen, dieselbigen gelassen anzunehmen, und weislich zu gebrauchen. Ach! nütze doch mir und meinen Lesern!

Die Menschen sehnen sich stets nach Freude und Glückseligkeit, so lange sie in blühenden Umständen, bey guter Gesundheit die Güter dieser Erde gebrauchen können, so sind sie getrost und zufrieden, heiter und voller Freuden. Wenn aber sich in diesem fremden Lande finstere Gewölke der Noth und des Elendes um uns ziehen, wenn dornichte Pfade unsere Be-

Ge
gier.

gerben verlegen, wenn der Herr des Schicksals uns Freuden abfordert, oder Schmerzen zusendet.

Dann weinen wir, und klagen mit ungeduldigen Seufzern der befreienden Stunde entgegen: Warum verzeuchst du, angenehme Stunde? wo säumest du dich, wohlthätiger Tod? Wie lange lässest du uns nach dem letzten Athemzug, dem letzten der Leiden, schwachen?

Aber wenn bald die entfesselte Seele auf Flügeln frolockender Seraphim ins ewige Leben getragen seyn wird, dann werden die Tröstungen Gottes jede Spur der Schmerzen aus ihrem Gedächtniß wischen. Dann wird sie, von reiner Freude gesättigt, mit dem einen Blick in Ewigkeiten vertieft, mit dem andern die ferne bleischimmernde Erde suchen, und sagen:

Wo bist du, Thal der Schmerzen? Wo ist die Wüste, mit Irrgängen durchflochten, aus denen kein Ausgang schien? Wo ist der Augenblick, den ich träumend in Jahre ausdehnte? O, die ihr noch in Sterblichkeit verschlossen, auf euere Enthüllung wartet, meine Brüder

Brüder! Was ihr Leben nennet, ist Traum. Das Leben des Frommen ist ein süßer prophetischer Traum, der künftig, in der zukünftigen ewig glücklichen Welt, erst völlig erfüllt wird.

Klaget nicht, wenn Leiden, Schmerz, Noth und Anfechtungen, den süßen Traum unterbrechen! Nur durch Leiden wird die Seele vom Leibe des Todes losgewunden, und von der Erde, dem Paradiese der Thiere, zum Himmel angewöhnt.

Wenn Sterbliche weinen, dann lächeln die Seraphim, ihre Freunde, und sehen still entzückt zu, wie sich der besleckte Geist in der läuternden Gluth zum Engel reinigt.

Hundert und Fünftes Stück.

Wie nützlich sind die Empfindungen, die gläubige Christen aus der Betrachtung der Allgegenwart Gottes haben. Du mein Gott, mein Schöpfer! du bist zwar unsichtbar nach deinem unbegreiflichen Wesen, aber du strah-

lebst allenthalben in deinen Offenbarungen hervor, und füllest das Unendliche mit deiner Gegenwart. Was versucht meine Seele, gleich einem Vogel, der an der Leimruthe klebt, sich in den Himmel, in den Aether empor zu schwingen, damit sie dich in deiner Herrlichkeit schaue? Könnte ich von einem Himmel zum andern fliegen, aber meine Seele wäre nicht freyer, mein Herz nicht reiner, mein Auge nicht erhöhter, so würde ich dir nicht näher kommen. Hier, wo ich ist bin, da bist du mit deiner Gotttheit, mit deiner segnenden Liebe, mit allen deinen Vollkommenheiten gegenwärtig.

O meine Seele! wirf dich vor dem Unendlichen hin, beuge dich, tief anbetend, vor dem allein wahren Gott, vor welchem die Seraphim, obgleich von der heßtesten Flamme seiner Liebe entbrannt, ihr reines Angesicht bedecken. Jeder Ort, wo ich stehe ist heilig. Jeder Ort ist eine Stätte des Herrn.

Höret, ihr Sterblichen, die große Wahrheit, und zittert! Wer will es ferner wagen, in der Gegenwart Gottes zu sündigen? Jede sündige Seele bebe, und erkenne seine Gegenwart,

wart! Würdest du vor allen Engeln sündigen,
 wenn sie dich sichtbar umgaben? Würdest
 du im Himmel sündigen? Ach! wer hat dich
 denn so verblindet, daß du im Angesicht
 Gottes sündigest? Zittere, Sünder, du
 stehst vor ihm; wohin willst du fliehen?
 Welche Nacht soll dich vor ihm verbergen?
 Du bist ganz von seiner Gottheit umringt. Er
 sieht deine geheimsten Wünsche! er hört die
 leiftesten Wünsche deines Herzens. Das An-
 gesicht des Heuchlers lügt den Menschen; sein
 Auge ist gen Himmel gerichtet, seine Lippen
 und Zunge reden die Sprache der Engel, aber
 der Herr sieht die Falschheit seines Inwendis-
 gen, seines Herzens. Der Herr richtet alles
 zeit; in jedem Augenblicke verdammt oder bil-
 ligt er meine Seele. Ach! wenn du mich vor
 Gerichte fordertest, und mir selbst mein Urtheil
 überlieffest, so wäre ich verlohren. Jede See-
 le, die in deiner Gegenwart nicht heilig gewan-
 delt hat, ist des Todes würdig; der Abgrund
 öffnet sich, und der Untergang sperrt seinen
 Rachen auf, die unselige Beute zu verschlin-
 gen.

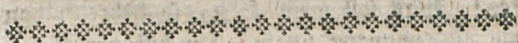
Aber deine Gnade ist höher als der Himmel;

Ge 3

dei

deiner Erbarmungen ist keine Zahl; Du liebest die Seelen, die für dich geschaffen sind, mehr als sie sich selbst lieben; mehr als die zärtlichste Mutter den Säugling liebt, ihren Erstgeböhrenen, den sie mit Schmerzen gebahr. Sie sind dein; ganz zu deiner Liebe gebildet. O Herr, zeige dich uns; decke uns dein Antlitz auf, so genesen wir! Hauche uns an, o Geist des Herrn, so sind wir erneuert! Die Missethat der Gedemüthigten ist vor dir weggethan; du hebest ihre Augen zu dir auf, und zeigest ihnen dein Heil. Ihr Leid ist verschwunden, und ihr Innerstes freuet sich über deiner Gnaden Gegenwart. Sie wandeln vor dir, und werden nicht müde; denn du bist bey ihnen, und redest freundlich mit ihren Seelen. Du führest sie an deiner Hand, wie ein Vater das wankende Kind, das noch gleitet und oft noch fallen thäte. Sie schauen unverwandt auf dich. Herr zeige uns dein Antlitz in Gnaden, so genesen wir, stelle unsere Vergehungen und unerkannte Fehler nicht ins Licht vor deinem Angesicht. Erleuchte uns, daß wir in deinem Lichte wandeln. Verwirf uns nun und nimmermehr um unserer Sünde willen. Erbarme dich

dich unser wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmet, so wollen wir dich dafür in Zeit und Ewigkeit loben und preisen und deine unverdiente Liebe und Gnade rühmen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.



Hundert und Sechstes Stück.

Mein Gemüth betrachte noch ferner die Güte deines himmlischen Vaters, der Himmel und Erde aus lauter Güte geschaffen hat. Mein Gott, deine Gnade und Liebe ist grenzenlos, deine Güte reichet so weit der Himmel ist; sie ist unbegrenzt, wie die Ewigkeit. Du mein Gott hast alles gut erschaffen. Selig, wer in deiner Ordnung bleibt! Du tränkest die Menschen mit den Ausflüssen deiner Liebe, und erfülltest die reinen Geister mit dir selbst. Der Herr liebet die Unschuld; er liebet die Seelen die vor seinen Augen wandeln. Seine Güte ist über dem, der redliches Herzens ist; aber den falschen Seelen, und denen, welche das Böse lieben, wird sein Angesicht Verderben blißen.

Frenet euch des Herrn, ihr, die ihr seinen Namen fürchtet! Erzählet von seiner Güte den Fremden, die Gott nicht kennen. Wie kann man genug mit Dank erwegen die allen unsern Bitten zuvorkommende Güte Gottes! Was soll mein Herz, so liebe reich von dir aufgemuntert bitten? Du bist der Geber aller guten Gaben. Ich weiß und bin es überzeugt, ob mir gleich deine unendliche Weisheit in unzähligen Sachen unerforschlich ist und bleibt, so weiß ich doch das mir alle deine Schätze offen stehen. Ich vertraue deinen Verheißungen! sie sind das Leben meiner Seele. Was soll ich bitten, da du, wohlthätiger Geist, allen meinen Wünschen zuvorgekommen bist? Ich war noch nicht da, da du mir schon diese schöne Wohnung, wo ich jetzt bin, erbauetest, die deine Gnadengegenwart mir zum Paradiese macht; da du diese glänzende himmlische Luft über mir wölbtest, und die Sonne schufest, die mein Auge mit den Flüssen ihres Lichtes erquickt; und den Mond, der die Nacht zum sanftern Tage macht, unzählige schimmernde Sterne vergnügen mein Auge.

Du

Du pflanzest für mich den umschattenden Wald und die blühende Flur der Wiesen, mit vielfarbichten Blumen und grünen Laubwerke gestickt; du ergehest mein Auge mit ihren Farben, und meinen Geruch mit den süßen Athem, den sie umher duften. Du labest meine Zunge und erquickest meinen Gaumen mit erfrischenden Früchten, die mir von Bäumen und Stauden gleichsam entgegen winken; du giebst den Bewohner der Zweige harmonische Rehlen, mein horchendes Ohr zu vergnügen; und befehlest den sanften Westwinden, mit sanften Wehen die Glut der Sonne auf meine Wangen zu kühlen. So willst du auch meine Sinnen zu dir ziehen, zu dir, der Quelle jeder süßen Empfindung. Denn nur der Gedanke an dich macht die süße Empfindung zu wahrer Lust; ohne ihn wäre der Wurm so glücklich als ich, durch ihn theilt der Engel seine Freuden mit mir. Denn wenn ich dich denke, so sehe ich in jedem schönen Anblick deine Züge; dein Lob entzückt mich in jedem harmonischen Tone; ich fühle die Ausflüsse deiner Güte, und schmecke deine Freundlichkeit. Dann erwachen im Innersten der Seele dunkle Ahnungen von den

Freuden, die du denen bereitet hast, die dich lieben.

Wie viel Glückseligkeiten, wie viele lebendige Quellen von Freude gabest du mir, da du mir diesen denkenden Geist einhauchtest, den lebendigen Athem, den ewigen Beschauer deiner Wunder. Wie glücklich ward ich, da ich aus Leib und lebendigen Athem eine lebendige Seele ward, und nun eine lebendige vollständige Person bin. Welche mächtige Kräfte hast du meinem denkenden Geiste gegeben, sich emporzuschwingen, sich auszubreiten, oder sich in sich selbst zu schmiegen und der Betrachtung höherer Schönheiten zu genießen, die nur dem innern Auge des Glaubens sichtbar sind: oder mit prophetischer Kraft von einer bessern zukünftigen Welt und schönern Gestalten der Dinge zu träumen, die der aufgedeckte Himmel vor der entkörperten Seele verbreiten wird. Und damit die unerfahrene Seele sich in dieser reizenden Mannichfaltigkeit von Gegenständen nicht verliere, noch in ihren eigenen Bewegungen sich verwickle, hast du ihr ein himmlisches Licht geschenkt, welches die Pfade des Lebens bestrahlt, worauf sie wandeln soll, und dieses himmlische Licht ist
Die

die Heilige Schrift, so der gläubige Christ lesen und betrachten muß; so kann er nicht irren. O Vater der Engel und Menschen! was könnte ich gutes mehr von dir bitten, daß du mir nicht schon gegeben, oder für die Zukunft beygelegt hast? Die Betrachtung deiner Wohlthaten übertrifft jeden Wunsch den ich thun will, und verbreitet süße Zufriedenheit über das glückliche Herz der Christen.

Dies einzige, o mein Gott, laß mich von dir bitten, daß ich, so lange ich in dieser Welt, in dieser sichtbaren Welt, diese irdische Lust athme, keinen Augenblick vergesse, daß du die Liebe bist. Wenn eine Thorheit mir den Genuß deiner Gnaden nicht vergället; wenn ich nicht von Dir nach trüben Quellen laufe, die keine reine Freude geben, was mangelt mir dann? was lässest du meinen Wünschen übrig? Jeder Augenblick meines Lebens läßt eine Spur deiner unverbienten Güte zurück. Jeder Augenblick bringt mich den Hoffnungen näher, die mir vom Himmel entgegen winken; zu den einzigen Wünschen, die mir deine Güte erlauben kann. Die frühe Morgenröthe soll mich mit deiner Güte Betrachtung beschäftigt sehen, und der nächtliche

Schlummer mitten in Gedanken davon über-
raschen.

Hundert und Siebentes Stück.

Dein Lob mein Gott laß unsers Herzens
Freude seyn. Wie können wir Christen dich
loben, als mit unverwandtem treuem Bestre-
ben, dir wohl zu gefallen? Denn du bist uns
kein unbekannter, kein verborgener Gott; du
hast uns deinen Willen in der Hellenigen Bibel
bekannt gemacht, du hast ihn tief in unser
Herz gegraben; ja du hast zu uns geredet, und
Rathschlüsse der Ewigkeit vor unsern Augen
enthüllt.

Was säumen wir denn, dem Beyspiel des
Himmels zu folgen, und den Willen unsers Herrn
zu thun? Jede Seele werfe sich vor ihm hin!
In diesem Augenblicke, in jedem Augenblick
schaut er auf uns herab; seine Hand ist über
uns; seine Gottheit umgiebt, umhüllet uns
ganz. Ach! empfindet es, ihr schlummernden
Seelen, und erwachet ins Leben für Gott.

Höret

Höret auf, ihr Völker, mit betrüglichen Lippen den Gott zu ehren, den euere Thaten verläugnen! Eilet, euch unter seine Gesetze zu beugen; denn, siehe! schon rüstet er sich mit eisernem Scepter die Nacken der Empörer zu brechen.

Der Regent, der Fürst beuge sich vor dir, o Herr, und zittre für dir, allmächtiger Gott. Der Fürst vollziehe, gleich den Engeln, die Dir dienen, den Willen seines Königs, des Königs aller Könige und Herr aller Herren.

Der Weise rühme sich nur, Dich zu wissen! Er forsche in deinen Werken, und erwäge dein Wort und deine Fürschriften! er betrachte deine Gesetze! Er lehre durch Reden voll Kraft, und reize durch sein Beyspiel.

Die Mutter weihe Dir den Säugling an ihrer Brust! Sie bilde den Knaben zu männlicher Großmuth, die Tochter zu Unschuld und Fleiß! Sie enthülle in ihren Seelen dein Bild, und lehre sie den Vater der Geister lieben! Der Jüngling strebe mit der muntern Stärke eines jungen Ablers nach dem, was edel und gut ist, nach jeder tugendlichen Vollkommenheit im Glauben und Leben.

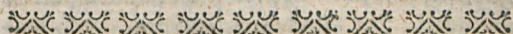
Güte

Güte und Treue küsse sich in jedem Lande, das unter der Sonne ist, und sey das Band jeder menschlichen Verbindung; Ordnung und Recht die Grundfeste der menschlichen Gesellschaft!

So werde unser Schöpfer gelobt, der das Glück seiner Geschöpfe seine Ehre nennet! wenn dereinst die Stimme der Klage und des Murrens verstummen wird: wenn friedsame zärtliche Eintracht die schändlichen Widersinnlichkeiten aus jeder Brust verdrängen; wenn jeder Mensch im andern seinen Bruder, sein vielfältigtes Selbst erkennet; wenn der einzige Affect, der unserer Seele würdig ist; der einzige, aus dem reine Wollust strömt, und in welchem kein Uebermaas möglich ist; der einzige, der in Erzeugeln glüheth, und Sterbliche zu Engeln macht; wenn deine Liebe, o mein Gott, aus jeder Brust in allgemeine Güte ausfließet; Dann wird das ganze Geschlecht der Menschen seinen Schöpfer loben; dann wird sein Name geheiligt; dann wird sein Wille auf Erden wie im Himmel vollbracht.

Selige Zeit, mein sehnlichster Wunsch, und
meine

meine geliebteste Hofnung! Sollen diese Augen, die dir so oft entgegen thränen, sich schliessen, ohne dich gesehen zu haben? Soll ich nie frohere Thränen über das Glück meiner Brüder weinen? Thränen der Entzückung, wenn der den meine Seele liebet, von allen Wesen gelobet wird? Du Geschlecht Adams lobe Gott! Die Erlöseten des Herrn sollen von seiner Güte und Gnade zeugen, und Gott mit mir von Ewigkeit zu Ewigkeit in jenen himmlischen Wohnungen loben.



Hundert und Ahtes Stück.

Wie groß ist die Freude, wenn die Gläubigen die Erde, im Licht der Segensvollten Allgegenwart Gottes betrachten! ein dankvolles Lob des Erlösers, aus Erwägung der durch ihn bewürkten und noch zukünftigen glückseligen Veränderungen, ist die Frucht dieser Betrachtung. Welch eine Seligkeit ist es o Herr, in deinem Lichte zu wandeln: wie selig ist, o Herr, dein Wort zu betrachten!

Welch

Welch eine Klarheit, was für neue Gestalten der Dinge und freudige Ausichten sind um mich her! Wo ist das Jammerthal? wo ist das Thal der Thränen? wo sind die Todesshatten? Wo ist der Kerker des seufzenden Geistes? Wo ist der Leib dieses Todes?

Wie verwandelt sich diese Welt unter meinen Blicken, wenn sich das Licht deiner Allgegenwart in Gnaden über sie ergießt! Sey gegrüßt, o Erde, du Land der Erscheinungen Gottes! Allenthalben, wo ich stehe, wo ich hinsehe, sind seine Fußstapfen; ja er selbst, er selbst ist allenthalben zugegen. Die Wolken unter ihm träufeln von seinem Segen; sein Anblick erneuert die Erde, sie fühlt das sanfte Säusen seiner Gegenwart, und freuet sich, sie frohlockt und jauchzet.

Er schauet herab, da blühet sie zum Garten Gottes auf, tausend und aber tausend Blumen eilen freudig hervor, von seinem Daseyn zu zeugen; und die Engel, die um ihren Herrn schweben, streuen süsse Gerüche von ihren Schwingen herab.

Indeß flattern geschäftige Geister umher, den jungen Frühling auszubilden, sie vergolden die Mäyennelke, oder tuschen die volle Rose mit

mit der Farbe ihre Wangen, und hauchen ihnen den lieblichen Athem ein, den sie uns wieder entgegen duften.

Der sinnliche Mensch ist dem Thiere des Feldes gleich; er schauet und siehet gedankenlos umher, und hält die Wirkungen deiner Gegenwart für Werke des Zufalles, oder der Nothwendigkeit. Aber die Seelen der Gläubigen, die dich lieben, sehen dich allenthalben; der Gedanke an dich giebt jedem Ort eine überirdische Schönheit, und macht den wilden Wald zum Paradiese, gleich wie die Welt in so ferne nur ein Jammerthal zu nennen ist, in so ferne wir viel Noth und Elend darinnen haben, sonst ist und bleibt sie schön gebauet.

Ja, sey gegrüßt, o Erde, du bist des Herrn! der Unsegen ist von dir hinweggethan. Vom Blut des einzigen Verfühners zwischen Gott und den Menschen geheiligt, wartest du mit uns, seinen Erlöseren, auf deine Erneuerung. Frolocke du Erde jauchze du Himmel, ihr Begnadigten freuet euch, jauchzet und jubiliret in dem Stifter eures Heils! Er ließ sein göttliches Licht über uns aufgehen. Er zeigte uns den Vater. Er enthüllete vor unserm

Es

erstaun-

erstaunten Auge die verborgene Hoheit unserer Natur, und schloß uns die Pforten der Ewigkeit auf.

Da wurde Finsterniß Licht, die Verirrten kehrten zu Gott um, und die Sünder verliesen die Wege der Thorheit. Der thierische Mensch empfand seine englische Bestimmung, und wunderte sich der göttlichen Empfindungen, die in seinem Herzen aufstiegen.

Welche befleckte Seele, welcher gefallener Mensch hätte sich erkuhnen dürfen, ohne ihn, den Ewigen Vater zu nennen? wer hätte den kühnen Gedanken gewagt, Gott zu lieben? Oder wie hätte sich die reine seraphische Flamme in Seelen entzünden können, die von eiteln Begierden glüheten?

Sey gelobet, o Herr unser Heyland! Du allein, nur du allein konntest diese herrlichen Dinge vollbringen! Sey unendlich von mir und allen gläubigen Christen dafür gelobet, und in Dir der Vater, der dich gesendet hat! O! wie ganz sind unsere Seelen dein eigen! Welches Herz muß nicht zu Liebe werden, das deine Wohlthaten dankbar erwäget! Durch dich, mein Versöhner und einzig

einzigster Mittler haben wir die Glaubens- und
Herzensfreudigkeit zu Gott, und nennen Gott
jetzt mit kindlicher Zuversicht, Vater, mein
himmlischer Vater; in dir mein Heiland
lächelt uns die versöhnte Gnade.

Deine göttliche Lehre ist Wahrheit und
Leben und erhebt uns zu unserer Bestimmung;
sie reiniget uns für den Himmel, wo nichts un-
reines eingehen kann.

Ach! wir lagen in der Finsterniß, und
selbst verborgen, und vom göttlichen Licht ent-
fremdet. Wir verlohren uns in unsern Irr-
gängen; Schmerz und Reue war der Lohn un-
serer eiteln Bestrebungen nach Glückseligkeit.
Denn wir schnappten nach Phantomen, nach
Schatten, oder weideten uns wie Thiere an
den sinnlichen Dingen. Wie erstaunte der
Mensch, von deiner Klarheit umstrahlt,
über die Hoheit seines Ursprungs und die Grö-
ße seiner Erwartungen.

Jetzt findet unsere Seele die Ruhe, die immer
entfloh, ehe du für uns gelitten, gestorben,
zur Hölle niedergefahren, und wieder vom Tode
auferstanden und gen Himmel aufgefahren
warest! denn nun wissen ihre Triebe ihren Ge-

Sf 2 genstand;

genstand. Sie brennet nun von englischen
Flammen; die Ehre, wornach sie strebt, ist,
Gott gefällig zu seyn. Ihn kennen, ihn lie-
ben, ihn verherrlichen, ist ihr höchstest Ver-
gnügen, ihr süßes Tagwerk. Sie siehet ih-
ren sterblichen Leib als eine grobe Hülse an,
welche sie nöthigt, noch am Staube zu kle-
ben, bis Gott den Leib nebst der Seele verherr-
lichen und unsterblich machen wird. Wie froh
läßt sie ihn allmählig wellen! wie gern wickelt
sie sich von ihm los!

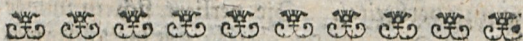
Bald, werde ich mit entfalterten Flügeln mich
in die ätherische Luft erheben, in die Reiche
des Lichts und der Unsterblichkeit. Dann wei-
de ich an den Quellen der Wahrheit, und
athme die Freuden unvermischt ein, wornach sich
hier mein Leib und Seele sehnet. Was schei-
det einen Engel, und eine Seele, die Gott
liebt? der Zwischenraum ist die durchsichtige
Decke der Sinnlichkeit.

Schon sehe ich durch diesen Vorhang. O
wundervolles Gesicht! die Herrlichkeit des Him-
mels schimmert mir durch diesen Nebel der ir-
dischen Luft entgegen. Ich sehe mit geblen-
deten Blicken die überirdische Aussicht unbe-
grenzt

grenzt verbreitet. Sie verliert sich in immer hellern Scenen, sich verliert sich im göttlichen Licht. Welch ein heiliger feyerlicher Anblick! Wie glänzen die seraphischen Angesichter! wie entzückt beten sie den erhöhten König an! dich, dich o mein Erlöser! und, darf die zitternde Seele die grosse Empfindung wagen? dich meinen Bruder! der zuletzt auf meinem Staube über meinen Grabe lebendig stehen wird und alle meine Gebeine bewahrt.

Zerfließe, mein Geist, in Lob, Preis und Dank! Mische dich in die Harmonien der Engel die ihn anbeten, in Loblieder und Hymnen aller Geschöpfe, die ihn loben und preisen. Zerbrechet ihr Bande, zerfalle du irdische Hütte, du irdische Hülse, daß ich aufstiege, und meine Entzückung mit ihren Hymnen vermische! Getrost! mein Leib und Seele wird, muß ihn, Kraft seiner geredeten Verheißung, in jener Freudenvollen Ewigkeit sehen, wo er ist, muß sein Diener auch seyn.





Hundert und Neuntes Stück.

Empfindungsvolle Betrachtung des Erlösers am Kreuz, welcher einen trostvollen Einfluß hast du in meinem Gemüthe! du stärktest den zitternden Menschen wenn er von dem Fall der ersten Eltern traurig wird, du nährtest den Gläubigen mit reiner Freude und tränktest ihn mit reiner Wollust wie mit einem Strome. Wo ist meine Person? wo ist mein entzückter Geist? welcher ein furchtbares Gesicht um mich her! Schwarze Finsterniß, gleich der ewigen Nacht, liegt auf den bebenden Erdkreis. Die Sonne ist erloschen, die verlassene Natur seufzt, ihr Seufzen hebet, gleich dem schwachen Wimmern des Sterbenden, durch die allgemeine Todesstille. Was seh ich? Erbleichte Seraphim schweben aus dem nächtlichen Dunkel hier und da hervor! Sie schauen mit gefalteten Händen, gleichsam wie erstarrt herab! Viele verbergen ihr thranendes Antlitz in schwarze Wolken.

O! des hangen Gesichts! Ich sehe, ich sehe den Altar der Versöhnung, und das Opfer, das für alle Sünden der ganzen Welt verblutet. Geheimnißvolle, hochheilige That! der Gottmensch leidet. Sein heiliges Blut weihet die sündige Erde, und wäscht den Fluch von ihr ab. Die Gerechtigkeit des Unendlichen schwebet furchtbar über ihn, und wiegt in der Wage des Gerichts seine Leiden gegen alle unsere Sünden ab; unermesslich sind seine Leiden, wie unsere Sünden unzählbar sind.

Ach! wir Glende! Wie unwerth ist der seiner Erbarmungen, der ist noch sündigen kann! Warum zerfließest du nicht, meine Seele, im hangen Gefühl deiner Schuld? Bernimm es, o Menschengeschlecht! Ach! ihr sündigen Seelen, nehmet es doch zu Herzen! Eure Sünden, Missethaten und Uebertretungen haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget. Die Leiden des ewigen Todes liegen alle auf seiner Seele; sie bebet, euer Heiland trauret, zittert und jaget, und fühlet die Schauer der Vernichtung; sie ist für uns alle die wir Sünder sind von Gott verlassen. Von Gott verlassen, um

gefallenen Unsterblichen, verworfnen Geistern
das Anschauen Gottes wieder zu geben.

Wir waren alle abgefallen, wir hatten den
Gott der reinen Liebe verlassen. Wir vergas-
sen der Gesetze seiner Weisheit; der Gesetze,
welchen alle Himmel gehorchen. Die Erde,
von Thaten der Hölle geschändet, war ein Fluch
vor dem Herrn: ein Scheusal vor seinen En-
geln; ein verbannter Ort, auf den die Verwü-
stung wartete. Saget, ihr Himmel! ihr Sphä-
ren der Engel saget! War unter allen Geschöp-
fen einer, der uns erretten konnte? Oder
brennt in englischen Herzen eine solche Liebe,
die sich für Sünder zum Opfer giebt? Ach!
wir wären verloren, wenn nicht der ewige Sohn
Gottes, was kein Geschaffener vermochte, ge-
than hätte.

Der im Schoos des Vaters war, ehe noch
die Seraphim, vom Angesicht Gottes bestrahlt,
um seinen Thron fangen; der stellte sich zum
Mittler der Kinder Adams dar. Er erkaufte
sich durch sein eigen Blut dem Tode zugezähl-
te Seelen indem er ihre Strafe litte; und alle
Söhne und Töchter Adams durch sein eigen
Blut mit Gott versöhnte; und ihre Sünden-
schuld

schulb und Strafe willig, freywillig auf sich selbst nahm, und dem erzürnten Gott eine unendlich geltende Genugthuung leistete.

Nun ist es vollbracht! Es ist am Stamme des Kreuzes vollbracht, das größte Werk, das die Ewigkeit sah! die ewige Veröhnung ist vollbracht. Ein göttliches Lächeln verklärt das Antlitz des Veröhnners, des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, die Todesqualen sind erschöpft; sanft neigt er sein Haupt, indem namenlose Seligkeiten seine göttliche Seele überströmen. Die Erde ist veröhnnt; die Pforten des Himmels öfnen sich den Kindern der Erde. Aus allen Sphären eilen die Seraphim, festlich geschmückt dem göttlichen Sieger entgegen; schon tönt das Lied des Triumphs durch alle Himmel umher.

Singe mit, meine Seele, du Begnadigte Gottes! freue dich in deinem Erlöser und Gott, denn du bist nun stets angethan mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidet. Du bist sein; du bist ein Lohn seiner Schmerzen und seines Todes, ein Glied der heiligen Gemeine, die er zu seinem Eigenthum erkaufte hat.

Tr 5

meine

meine Seele, Begnadigte Gottes! Jauchzet, alle Söhne und alle Töchter Abams, ihr seyd alle Begnadigte Gottes! ihr habt Herzensbusse für Gott gethan, ihr glaubt an das Evangelium. Die Himmel öfnen sich euch. Die Engel grüssen euch. O Seligkeit! Der Vater unsers einzigen Mittlers, der ewige Vater nennt uns alle seine Gnadenkinder. Jauchet deswegen ihr Himmel, freue dich versöhnte Erde!

* * * * *

Hundert und Zehntes Stück.

Ich erweitere meine Betrachtung, zu vieler Erbauung. In süßer Wehmuth schwebet meine Seele um den Hügel deines Kreuzes, und genießt den geheimnißvollen Anblick, der sie gänzlich in Schmerzen und Entzückung zerschmelzt. Ich sehe, ich erblicke dich, mein Erlöser, von Schrecken des Todes umringt. Ich sehe den Heiligen, den Unschuldbigen, den Wohlthäter des Menschengeschlechts, gleich den verworfensten Sündern ans Holz ausgestreckt. Dein göttliches Anlitz, o Menschenfreund, in welchem alle Bedrängte ihre Hülfe sahen, ist von

von Blut entstellt, das langsam von deinem ver-
welktesten Haupt zwischen den Dornen herabrinnt;
du leibest mitten unter den Mördern und Uebel-
thätern, damit auch die größten Sünder,
Uebelthäter und Mörder, ja alle Sünder noch
können selig werden. Ach! die hülfreichen
Hände, die du nach jedem Elenden strecktest,
sind durchgraben. Die Füße des Propheten,
der das Heil Gottes verkündigt, sind ans Kreuz
vor unsere Sünden geheftet. Aber wer kann
das Leiden deiner Seele aussprechen? Wer kann
unsre Sünden und Missethaten zählen, unter
deren Last du schwachtest? Kläglich bricht die
Angst deiner göttlichen Seele aus den Augen
hervor, die unbeweglich gen Himmel starren.
Du siehest nach deinem himmlischen Vater auf;
aber er höret dich nicht.

Du schauest dich nach deinen Engeln um;
aber sie stehen fern, in weinende Wolken ver-
hüllt. Die Sonne wendet gleichsam ihr An-
gesicht weg, der Himmel verhüllt sich in Fin-
sterniß, die Lebenskraft stockt in den Adern
der bangen Natur; da der in seiner Menschheit
willig leidet, vor dem die ganze Natur als
ihrem Schöpfer sich neigt.

Warum

Warum leidest du, o heiliger Sohn, und Bild des ewigen Vaters? Warum leidet der Fürst der Heere Gottes, der Gebieter der Natur, der auf den Wellen des Meeres wandelte, und dem Sturm Stillschweigen zuwinkte? O! Wunder der Liebe! Er leidet freywillig für schuldige Seelen, die den verletzten Befehlen des Unendlichen zur Strafe übergeben waren. Er leidet für Unsterbliche, die vom Angesichte Gottes verworfen waren. Er hüllet seine Gottheit in ihre Menschheit; er wird Mensch, ihr Bruder, sich selbst für sie aufzuopfern; das einzige Opfer, welches würdig war, den unendlichen Gott so von den Menschen beleidiget war zu versöhnen. Er behauptet die Ansprüche des Himmels auf alle unsere Seelen; sein Schmerzen und Blutvergießen erwerben uns himmlische Entzückungen; sein Tod ist unser Recht an die Unsterblichkeit. Er stieg von dem Throne seiner Herrlichkeit, und kam herab, seinen Vater den Menschen zu offenbaren und zu versöhnen. Er lud die Sünde und die Strafe unserer Sünde auf sich, damit wir Friede im Gewissen und Friede mit dem Unendlichen hätten. So innig jammerte ihn der Seelen, die
in

in kläglicher Verblendung auf den Wegen des Verderbens taumelten.

O Tiefen der göttlichen Liebe! O unergründliches Geheimniß! So liebest du, Gott Erlöser, die menschlichen Seelen. Ja zerschmelze nur, meine Seele, die du ihn so wenig geliebet hast; ach! die du ihn mit gekreuzigt hast, denn ohne Blutvergießen geschah für Gott keine Veröhnung, ach! deine Sünden kreuzigten ihn, der dich so unausdenklich und unbegreiflich liebte. Die Engel und Seraphim selbst, die Engel der Liebe stehen erstaunt, und fühlen ihre Herzen durch die Allmacht seiner Liebe erweitert; sie glühen von neuen Empfindungen, und wallen in reinere Flammen auf.

Wie erweicht, wie zerschmolzen und ganz entzündet sollen denn unsere Seelen seyn, die Unwürdigen, die er mit dieser göttlichen Großmuth liebte? Ja ich fühle, du gekreuzigte Liebe, ich empfinde deine Allmacht; sie ergreift, sie durchglühet mein Herz. Mein Auge thränt, und heilige Erstaunung schauert durch meine Gebeine, da du von der Höhe deines Kreuzes für deine Peiniger betest.

O der

O der süßen Worte, der göttlichen Symphonie! Die Sphären verstummen, da du so harest! Alle Harmonien des Himmels schwiegen, und der ewige Vater hörte die Stimme seines Sohnes. Der härteste Fels zerfließt von diesem Gebet; und in die feindseligsten Herzen dringt ein Stral von himmlischer Liebe.

Du bittest für deine Peiniger; du leidest für Treulose, für Undankbare! Ach! sollte ich, der ich dein Erlöser, dein Eigenthum, dein Jünger, nicht allen meinen Feinden von Herzen verzeihen und vergeben? Wer ist mein Feind? Wer trägt die menschliche Bildung, der nicht mein Bruder sey? Segne, Segne, o Gott! alle die mich demüthigen; alle die mich in der Selbstverläugnung üben. Inbrünstig waltet mein Herz dem ganzen Geschlecht meiner Brüder und Schwestern entgegen. Ach! möchtet ihr alle zu Jesu Christo versammelt werden!

Ach! daß keine Seele sich dir entwenden könnte, der du mit göttlicher Großmuth zum Lohn deiner Schmerzen nur unsere Seligkeit verlangst! Ja, mein Herz fühlt die schöpfrische Kraft deines Beyspiels. Du schaffest meine Seele neu; sie erstaunt über Tugenden die nicht
ihr

Ihr eigen sind. Du sahest die Leiden, die über dich kommen sollten; deine Menschheit bebte vor dem grauenvollen Anblick, aber du ruhtest in dem Willen des Vaters. Ihn zu verherrlichen war dein erhabenes Wollen, dein erhabenes Verlangen. Seinen Willen zu thun, war das Vergnügen deiner Seele.

O! schwebe stets allgegenwärtig vor mir, zu Bild der sichtbaren Tugend, die erst am Kreuz in ihrer Vollkommenheit stralte, — so wird keine Tugend mir zu göttlich seyn. Von der Allmacht dieses Anblicks getrieben, eilten die Heiligen, auf dem Wege deiner Fußstapfen, dem Hohn, den Ketten, der Marter entgegen. Die Welt hassete sie, die dich gehasset hatte. Sie hasset die Wahrheit, die ungläubige Welt, weil die Wahrheit ihre Werke verdammt. Sie hassete die Tugend, die so unwiderstehlich bewies, daß unsterbliche Menschen fähig sind, nach englischer Vollkommenheit zu streben. Aber was ist der Haß der Sünder einer Seele, die von Gottes Liebe glühet? Soll sie erzittern, vor Menschen in dieser Welt der Wahrheit Zeugniß zu geben, die bald im Anesicht des Himmels und der Erde ihre Göttlichkeit beweisen wird?

Was

Was soll der gläubige Christ fürchten?
Oder was soll er von denen, die Staub sind,
hoffen? Er, der von Gott aus Gnaden Unsterb-
lichkeit und mehr als die ganze Welt hoffet?

Was seh ich? In wütenden Flammen lä-
chelt ein Zeuge der Wahrheit gen Himmel; er
schauet mit starren entzückten Blick auf den
gekreuzigten Jesum Christum hin ... der An-
blick erhöht seine Natur über sich selbst! Er
verachtet den Grimm der feurigen Pein, und
blickt auf seine Asche triumphirend herab, in-
dem der halb entkörperte Geist schon in den
Pforten des Himmels schwebt.



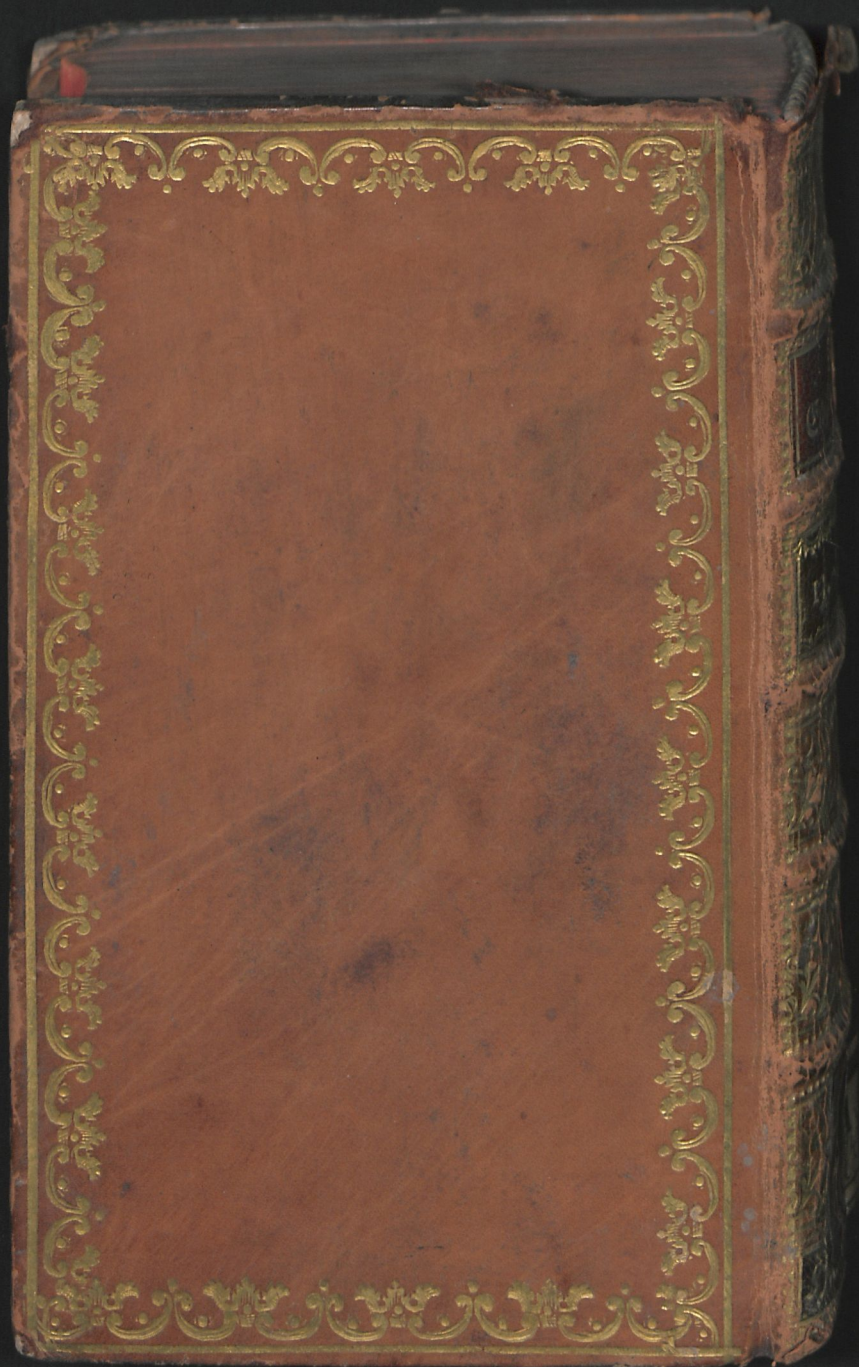


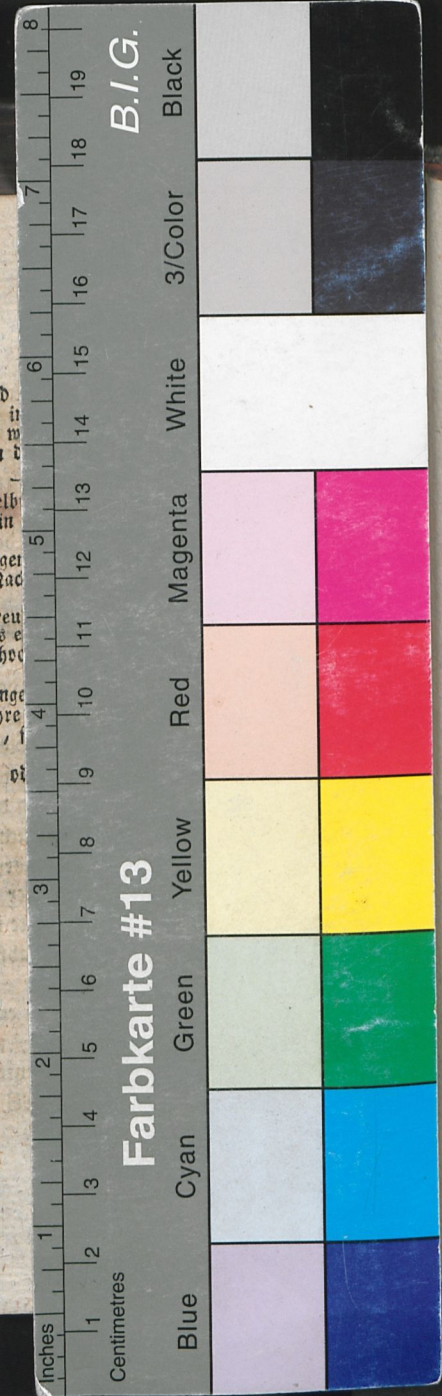
ULB Halle

3

006 978 606



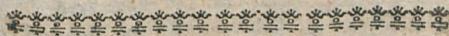




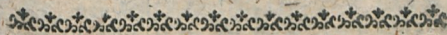
11

Der
Englische Greis,

von ***



Drey und Zwanzigster Theil.



Hamburg, 1769.

